

Grußwort von Wolfgang Rebel, Pressesprecher des Berliner Wassertischs,  
an die Teilnehmer der Veranstaltung  
„Krankenhäuser – kommerzielle Wirtschaftsbetriebe oder Teil der  
Daseinsvorsorge des Staates?“  
am 23. Januar 2014 in der Urania Berlin

Sehr geehrter Herr Professor Broß, sehr geehrter Herr Ziegler,  
sehr geehrter Herr Dr. Alschner, lieber Herr Dr. Karl,  
sehr verehrte Damen und Herren!

Einige von Ihnen mögen überrascht sein, den Wassertisch als Einladenden zu einer Veranstaltung anzutreffen, wo es um die Rechte kommunaler Krankenhäuser gegenüber privaten Trägern geht.

Nun, der Zusammenhang ist schnell hergestellt: *Beide Bereiche* – Wasserversorgung und stationäre Krankenversorgung – sind Teil der „kommunalen Daseinsvorsorge“ die nach *unserer Überzeugung* am Prinzip der *reinen Kostendeckung* ausgerichtet sein muss. Mit dieser Ansicht stehen wir nicht allein. Wie unser Wasser-Volksentscheid und der Energie-Volksentscheid zeigen, ist dies *ebenfalls die Ansicht* einer überwältigenden Mehrheit der Bürgerschaft – bei allen unterschiedlichen Auffassungen über den Umfang des *Kernbereichs* der Daseinsvorsorge.

Seit längerem gibt es jedoch – besonders in Kreisen von Politik und Wirtschaft – die Auffassung, dass eine *gewinnorientierte* Ausrichtung der Daseinsvorsorge, geleitet von der unsichtbaren Hand des Marktes, zu *besseren* Ergebnissen führen würde. *Nur*: was sich in der Theorie vielleicht gut anhört, bewährt sich in der Praxis deswegen noch *lange* nicht. Bestes Beispiel dafür waren die missbräuchlich überhöhten Wasserpreise, die von den Berliner Wasserbetrieben – unter der betrieblichen Führung der privaten Anteilseigner – erhoben wurden.

Die Rekommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe *ist*, was *wenig* bekannt ist, nicht zuletzt auch Herrn Professor Broß zu verdanken, der am glücklichen Zustandekommen der Organklage von Wassertisch und Piratenfraktion nicht ganz unbeteiligt war – einer Klage, die schon durch ihre Einreichung zum Rückzug des letzten privaten Wasserkonzerns führte.

Wir freuen uns daher, Herrn Professor Broß unseren Dank für seine Unterstützung auch an *diesem Ort* aussprechen zu können, und schätzen es hoch ein, dass er sich mit dem Krankenhauswesen eines weiteren wichtigen Themas annimmt, dem wir nun nicht weiter vorgreifen wollen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit